

Vorwort

Dieses Buch ist eine schwedisch-schottisch-deutsche Co-Produktion. Die ganze Vielfalt europäischer Skigebiete von Andorra bis Zypern und ihrer erstklassigen Pisten ohne die Hilfe der beiden Kollegen Patrick Thorne und Jimmy Petterson abzubilden, wäre angesichts der Distanzen zwischen Island und dem Kaukasus, zwischen Lappland und Andalusien und der schiereren Menge von 111 Orten selbst in den zur Verfügung stehenden zwei Wintern schlichtweg unmöglich gewesen.

Abgesehen davon war es eine Ehre, mit diesen beiden herausragenden Vertretern ihrer Zunft zusammenzuarbeiten. Patrick, auch bekannt als der Snowhunter, trachtet seit 30 Jahren danach, auch noch das letzte Skigebiet dieser Erde zu entdecken und in seine allumfassende, weltweit einzigartige Datenbank aufzunehmen. Jimmy war kein Weg je zu weit und zu gefährlich, um zu dem zu werden, was er heute ist: der Mensch, der in mehr Ländern auf Skiern abgefahren ist als jeder andere.

Dank geht auch an die Kollegen Oliver Kern, Stefan Herbke und Andreas Lesti, die ebenfalls ihre Bilder und Eindrücke von besonderen Abfahrten beisteuerten. Andreas weilte am Tag des russischen Überfalls auf die Ukraine ebendort zum Skifahren. Der völkerrechtswidrige Angriff Putins ist auch der Grund dafür, dass dieses Buch keine russischen Skipisten beschreibt, obwohl im Kaukasus diejenigen mit der weltweit größten Höhendifferenz existieren. Dafür fanden Abfahrten im georgischen Teil des höchsten europäischen Gebirges Eingang. Das teils ebenfalls von Russland besetzte Land zählt sich kulturell zu Europa.

Österreich, die Schweiz und Deutschland sind hingegen nur mit wenigen Einträgen vertreten. Ausführlich widmet sich diesen Ländern der Band »111 Skipisten, die man gefahren sein muss«. Fehlen als dritte Staffel nur noch die bemerkenswertesten Pisten außerhalb Europas. Jimmy und Patrick wären auf jeden Fall wieder dabei.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



© Emons Verlag GmbH
Alle Rechte vorbehalten
© der Fotografien: Christoph Schrahe, außer: siehe Seite 237
© Covermotiv: AdobeStock/mRGB
Gestaltung: Anja Sauerland, nach einem
Konzept von Lübbeke | Naumann | Thoben
Kartografie: altancicek.design, www.altancicek.de
Kartenbasisinformationen aus Openstreetmap,
© OpenStreetMap-Mitwirkende, ODbL
Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck
Printed in Germany 2023
ISBN 978-3-7408-1518-9

Unser Newsletter informiert Sie
regelmäßig über Neues von emons:
Kostenlos bestellen unter
www.emons-verlag.de

46 Die Superpanoramica

Licht aus, Spot an!

Bis zum über 4.000 Meter hohen Berninamassiv, dem höchsten der Ostalpen, reicht der Blick von der Bergstation des Baradello-Lifts im Skigebiet von Aprica. Im Westen erstreckt sich tief unten das Valtellina, im Norden, jenseits von Tirano, das Schweizer Poschiavo. Was lag näher, als die hier startende Abfahrt »Superpanoramica« zu nennen? Zumal sie leicht ist und man den Blick daher durchaus mal auf das umfassende Bergpanorama richten kann. Auf gut 5 Kilometern Länge überwindet die Abfahrt 818 Höhenmeter. Es gibt nicht viele derart lange Pisten, die Anfänger mit keinem einzigen kniffligen Steilstück, keiner einzigen Engstelle und nicht einem Gegenhang quälen. Entsprechend beliebt ist die Superpanoramica bei den Ausflüglern aus den nahe gelegenen Städten wie Mailand oder Bergamo.

Mit der 2020 für rund eine Million Euro installierten Flutlichtanlage wollte man den Städtern noch mehr Gelegenheit geben, entspannte Schwünge auf das Paradiesstück von Apricas Pistennetz zu zirkeln. Eine mutige Entscheidung, denn der Boom des Flutlichtskifahrens ist eigentlich längst vorbei. Doch die Superpanoramica ist nicht irgendeine Flutlichtabfahrt, sie ist die längste beleuchtete Piste Europas, und Superlative haben noch immer gezogen. Dank sparsamer LED-Leuchten geht der Rekord nicht auf Kosten eines exorbitanten Energieverbrauchs.

Außer Gletscherbergen kann man von der Superpanoramica aus nun also auch die Sterne und die Lichter von Aprica unten im Tal funkeln sehen. Die Piste ist an mehreren Abenden der Woche von 19.30 bis 23 Uhr geöffnet. Dank der schnellen Baradello-Sesselbahn – die Bergfahrt dauert nur sieben Minuten – lassen sich da eine Menge Kilometer machen. An einem Abend in der Woche wird die Abfahrt exklusiv für Pistentourengeher beleuchtet. Der Lift ist dann geschlossen, das für seine Valtelliner Spezialitäten bekannte Ristorante Dal Brusca an der Bergstation natürlich nicht.



Skigebiet 1.162–2.270 Meter, 11 Lifte (Komfort: 6,23/10), 40 Kilometer Abfahrten (Komfort: 4,45/10), 80 Prozent beschneit | **Abfahrtstyp** Piste leicht (beschneit) | **Schneebericht** www.apricaonline.com | **Skisaison** Ende Nov.–Anfang April | **Anreise** vom Grenzübergang Lindau 241 Kilometer via Chur, Klosters, Autoverlad Flüela- und Berninapass, vom Flughafen Bergamo 113 Kilometer, vom Bahnhof Villa Tirano 14 Kilometer | **Tipp** Aprica blickt auf eine lange Geschichte als Zentrum der weltbesten Skirennsportler zurück und veranstaltete bereits in den 1970er und 1980er Jahren Alpine Skiweltcuprennen. Die Pisten sind noch heute geöffnet. Man kann auch Para-Skifahren ausprobieren, also Skifahren mit Gleitschirm, wobei man richtig große Höhen erreichen kann.



70 Die Aphrodite

Mykonos im Schnee

Arachova ist ein ganz und gar außergewöhnlicher Wintersportort. In dem auf halber Höhe an der Südabdachung des 2.457 Meter hohen Parnassos (an dem angeblich die Arche von Deukalion und Pyrrha strandete) befindlichen Bergdorf liegt nur selten Schnee. Von den Terrassen und Balkonen des wie ein Adlerhorst hoch über der Pleistos-Schlucht klebenden Dorfes fällt der Blick direkt auf die Fluten des Golfs von Korinth. Wenn der Winterregen die Strände der Ägäis heimsucht, pilgert Athens Jeunesse dorée nicht nach Mykonos, sondern nach Arachova. Viele Hotels sind nur an den Winterwochenenden geöffnet, und die meisten Gäste kommen nur wegen des abendlichen Partygetümmels.

Dann wabert das Aroma von auf Holzkohle gegrilltem Souflaki durch die Straßen, und dort, wo sich die Gassen zu kleinen, von Platanen beschatteten Plätzen weiten, liegt Kaffeeduft in der Luft. Man sitzt den ganzen Winter draußen. Decken und Heizstrahler sorgen für genügend Wärme auf den Lounge-Möbeln, aus den Lautsprechern wummern chillige Rhythmen, und das Volk, das auch nach Sonnenuntergang die dunkel getönten Designerbrillen nicht absetzt, frönt dem Sehen und Gesehenwerden.

Das findet tagsüber auf der Aphrodite-Piste statt. Diese leichte, breite Abfahrt durch die riesige Bergschale an der Nordwestseite des Parnassos ist auch für die hier reichlich anzutreffenden weniger begabten Schneesportler machbar, und sie führt an der Sonnenterasse des Restaurants Kellaria vorbei. Für Könnern wartet neben den Pisten reichlich freies Gelände. Im Frühjahr kann ein Tag am Parnassos so aussehen: Morgens Powderschwünge mit Meerblick durch 15 Zentimeter Neuschnee zirkeln, nachmittags in der Wärme der Märzsonne am Golf von Korinth Sand und Wasser um die Füße spüren und abends, wie schon die Callas, Onassis und Robert Mitchum, griechischen Wein in der Taverne Dasargyris in Arachova genießen. Welcher Wintersportort kann das schon bieten?



Skigebiet 1.590–2.250 Meter, 16 Lifte (Komfort: 6,46/10), 37 Kilometer Abfahrten (Komfort: 4,59/10), 0 Prozent beschneit | **Abfahrtstyp** Piste leicht (nicht beschneit) | **Schneebericht** www.parnassos-ski.gr | **Skisaison** Mitte Dez.–Anfang April | **Anreise** vom Flughafen Athen 213 Kilometer | **Tipp** Nur wenige Kilometer sind es von Arachova bis ins antike Delphi und zum ebenfalls als UNESCO-Weltkulturerbe gelisteten Kloster Hosios Lukas. Letzteres ist besonders im Frühjahr ein Ort magischer Schönheit, wenn die üppige Blütenpracht den Klostergarten in ein duftendes Farbenmeer taucht.

95__Der Gaustatoppen

Geheime U-Bahn ins Freeride-Paradies

Es heißt, vom Gipfel des Gaustatoppen sähe man ein Sechstel Norwegens. Kein Wunder, dass die NATO auf dem 1.883 Meter hohen Berg Sendeanlagen errichtete. Dazu waren riesige Kavernen in die Gipfelfelsen getrieben worden. Die Versorgung erfolgte durch eine unterirdische Seilbahn, der selbst starke Bomben nichts hätten anhaben können. Als die Bahn 1954 gebaut wurde, lagen die Luftangriffe auf das Kraftwerk Vermork am Fuß des Bergs erst gut zehn Jahre zurück. Dort hatten die Nazis sogenanntes schweres Wasser produziert, einen Grundstoff für die Atombombe. Zwar baute die Wehrmacht das Kraftwerk nach dem Angriff wieder auf, das Rennen um die Bombe war aber verloren.

Das Wissen um die Bahn im Berg ging im Laufe der Jahre ebenfalls verschütt. Erst als der Kalte Krieg vorüber war, lüftete sich das Geheimnis. Seit 2011 ist die Bahn für Touristen zugänglich. Spannend ist die Auffahrt noch immer. Durch eine schwere Stahltür gelangt man an der Talstation in einen kurzen Tunnel. Dort wartet eine batteriebetriebene Kleinbahn, Ski und Stöcke werden im offenen Anhänger verstaут. Dann rattert die Bahn durch einen grob ausgehauenen Stollen tief in den Berg hinein. Dort heißt es: umsteigen in eine Standseilbahn, die auf einer 40 Grad steilen Trasse gipfelwärts fährt. Das Material kommt in eine an die Rückseite montierte Lade. Am Ziel bilden die zehn Passagiere auf der steilen Treppe eine Kette und reichen die Skier von unten nach oben durch.

Es folgen ein weiterer Tunnel und eine irgendwie vom Schnee frei gehaltene Luke, durch die man wieder in die Oberwelt krabbeln – und was für eine! Da ist dieses gewaltige Panorama, und da sind diese bis zu 45 Grad steilen Rinnen in der Ostflanke des Bergs, phantastisches Freeride-Gelände – für Könner! Off-Piste-Novizen können eine Abfahrt von diesem großartigen Berg aber ebenso genießen, dank der markierten Skiroute entlang seiner sanften Schulter.



Skigebiet 1.150–1.800 Meter (Skigebiet Gausta 710–1.260 Meter), 13 Lifte im benachbarten Gausta Skisenter, plus Gaustabanen (Komfort insgesamt: 4,45/10), 37 Kilometer Abfahrten in Gausta, dort 80 Prozent beschneit | **Abfahrtstyp** Skiroute mittelschwer (nicht beschneit) | **Schnebericht** www.gausta.com | **Skisaison** Feb.–Juni; Gausta Skisenter: Nov.–Mitte April | **Anreise** vom Flughafen Oslo 230 Kilometer, vom Fährterminal Larvik 175 Kilometer (Fähre von Hirtshals/DK 3,75 Stunden), vom Bahnhof Notodden 78 Kilometer, Bus 185, 200 via Rjukan in 3 Stunden | **Tipp** Olav Svartdal wurde 1965 als Ski-Double für Kirk Douglas engagiert, als der in Rjukan den Kriegsfilm »Kennwort 'Schweres Wasser'« drehte. Svartdal stammte aus der Gegend, war bereits als Siebenjähriger beim Skispringen 18 Meter weit gekommen, im Krieg selbst im Untergrund aktiv gewesen, sprach Englisch und sah Douglas auch noch ähnlich. Das verdiente Geld steckte er in den Bau des Gaustablikk Høyfjellshotell, das seither die schönsten Blicke auf den Gaustatoppen bietet.

